

Die vielen Feinde des Dr. med. vet. Giger

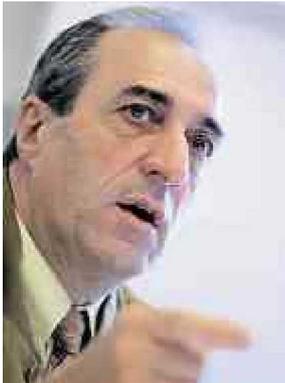


Bild: ky/Alessandro Della Bella

Thomas Giger

20 Jahre lang hat Thomas Giger Missstände geahndet – der inzwischen pensionierte St. Galler Kantonstierarzt sah sich oft im Clinch mit Tierschutz-Fanatikern und hat den Hype um Tierseuchen wie Rinderwahnsinn und Vogelgrippe erlebt.

CHRISTOPH ZWEILI

ST. GALLEN. «In meinen Augen sind Sie ein Sadist, wenn Sie noch Charakter haben, dann hängen Sie sich auf – eine Wohltat fürs ganze Land.» Der Satz ist schwarz auf weiss im «anderen Tierschutzbuch» nachzulesen, das Thomas Giger von seinen engsten Mitarbeitern zur Pension erhalten hat. Als bleibende Erinnerung an fanatische, bisweilen sektiererische Tierschutzkreise, die oft mit derart harten Bandagen kämpfen, «dass einige meiner Studienkollegen daran zerbrochen sind», sagt Giger. Der 63jährige Mörschwiler hat von 1990 bis Ende August die Missstände im eigenen Kanton stets beim Namen genannt: «Das

war meine Aufgabe.» Trotz oft arg strapazierter Nerven ist er im Amt geblieben, wenn zuletzt auch etwas müde vom Kampf «einer gegen alle».

Sich zu wehren gelernt

Es waren nicht wenige, die mit Gigers pragmatischer, unaufgegrerter Art Mühe hatten: die Amtskollegen in andern Kantonen, die Bauern, die 2001 Unterschriften sammelten, um den unliebsamen Kantonsveterinär loszuwerden, oder die Schweinelobby, die ihm 2007 einen Maulkorb verpassen wollte, als er in einem «Beobachter»-Interview die Hälfte aller Schweinezüchter der Tierquälerei bezichtigte. Thomas Giger ist nicht nachtragend. Die Medien hat er aus freien Stücken nie gesucht. Dennoch hat keiner seiner Amtskollegen seine Position so oft öffentlich verteidigen müssen, wie er. Das hat Spuren hinterlassen: Der Mörschwiler lacht nicht oft, nur ab und zu blitzt Schalk in seinen Augen auf.

«Filz», «Korruption», «Amtsmisbrauch», «Protokollfälschung»: Nicht jeden Vorwurf liess Giger – einer der letzten Beamten im Kanton St. Gallen – ungeahndet. «Ich habe mich zu wehren gelernt.» Mit dem streitbaren Thurgauer Tierschützer **Erwin Kessler** steht er mehrmals vor Schranken, auch schon vor Bundesgericht. An Kesslers hemdsärmeliger Tonart ändert das freilich nichts – im Gegenteil. Der Thurgauer hat ihn kürzlich erneut angezeigt.

Hoch schlugen die Wellen um die Melander-Fischfarm in Oberriet. Und sie haben sich noch nicht definitiv gelegt. Besitzer Hans Raab bezichtigt den Kantonsvete-

rinär derzeit vor Bundesgericht der Tierquälerei, weil dieser verfügt habe, dass er seine Fische mit Strom töten müsse. Giger erzählt es und zieht die Schultern hoch, eine Geste der Ohnmacht. «Ein Witz, dass Beamte im Namen des Kantons Gesetze durchsetzen und sich dafür als «Kriminelle» beschimpfen lassen müssen.»

Panoptikum des Grauens

Wer in Gigers Fotobuch blättert, glaubt nicht länger, dass sich im Tierschutz in den letzten 20 Jahren viel zum Guten gewendet hat. Sittiche mit überlangen Krallen, falsch gehaltene Schlangen, Abszesse bei Schweinen, Rinder, die auf Dreckhaufen leben – so hohen, dass sie an die Stalldecke stossen, Kannibalismus im Schweinestall: Thomas Giger hat dank innerer Gelassenheit einen Weg gefunden, um mit diesem Panoptikum des Grauens umzugehen.

«Tatsächlich kommen nur die wenigsten Fälle ans Tageslicht», sagt er unter der «Pawlownia» im Garten seines Hauses. «Die schlimmsten werden nicht publik.» Das gilt auch für den grössten Fall im Kanton, als er einem Bauern in der Stadt St. Gallen 150 Tiere wegnehmen muss. Der Besitzer ist krank, «wie bei fast allen derart schwierigen Fällen. Das an die Öffentlichkeit zu zerren, macht schlicht keinen Sinn.»

Trotz der schlimmen Bilder bereut Giger seine Berufswahl nicht. Statt Psychologie oder Humanmedizin zu studieren, setzt er auf die Liebe zu Tieren, die in der Kindheit wurzelt. In bescheidenen Verhältnissen wächst er mit fünf Geschwistern in einer Bergbauernfamilie in Mols am Walensee auf. Noch während des Stu-

diems hütet er in den Sommerferien 80 bis 100 Rinder auf der Alp, um Geld zu verdienen. In Bern studiert er Veterinärmedizin und doktoriert in Mikrobiologie. In St. Gallen leitet er die Veterinär- und Humanbakteriologie am Institut für Klinische Mikrobiologie und Immunologie am Kantonsspital, bevor er 1990 das Amt des Kantonstierarztes übernimmt.

Eine Seuche jagt die nächste

Aus dieser Zeit am Kantonsspital weiss Giger viel von Bakterienstämmen und Viren, die friedlich mit Tier und Mensch zusammenleben, und von Infektionskrankheiten. Der Medienhype um Tierseuchen wie den Rinderwahnsinn/BSE 1991, die Salmo-

nellen-Welle 1996 bis 2002, die Maul- und Klauenseuche 2001, die Vogelgrippe 2006 und die Schweinegrippe 2009/2010 ärgert ihn: «Mit der Angst der Menschen wird hier viel Geld verdient.» Der Staat investiere Millionen in die Seuchenbekämpfung, beispielsweise in teure Impfstoffe, «nur um diese dann wieder fortzuwerfen».

Kein Rindfleisch mehr zu kaufen, alle Tiere notzuschlachten, sämtliche freilaufenden Hühner im Kanton einzusperren: Derart drastische Massnahmen gehen Giger gegen den Strich. Er setzt auf pragmatische Lösungen, etwa bei der Blauzungen-Krankheit – jahrelang wurden die Impfgegner gebüsst, bis der Bund 2010 ein «fakultatives Obligatorium» an-

ordnete. Dieses wurde nirgends so rege genutzt wie im Kanton St. Gallen – «ein Drittel der Rinder und Schafe wurde nicht geimpft und passiert ist nichts», freut sich Giger.

St. Gallen weist, gemessen an der Bevölkerungszahl, die höchste Quote an Strafrechtsfällen im Tierschutz auf – 2010 wurden 168 Entscheide gefällt und 115 Tierhalter verurteilt. Hat Gigers Kampf am Schluss gar nichts gebracht? Kopfschütteln. «Der Kanton St. Gallen kennt einen Tieranwalt, der für die Anzeigen zuständig ist, und das ist eben der Kantonsveterinär zusammen mit einem spezialisierten Untersuchungsrichter. Die meisten Anzeigen wegen Tierquälerei erstatten wir selber.»



Bild: Hannes Thalmann

Feind Nr. 1: Fischfarm-Besitzer Hans Raab.



Bild: Hannes Thalmann

Feind Nr. 2: Der Hype um die Vogelgrippe.

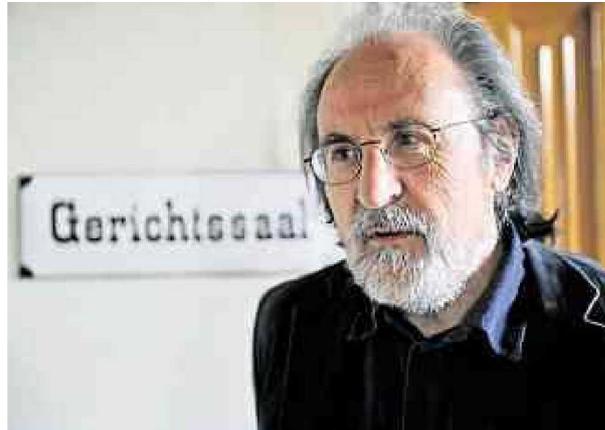


Bild: Reto Martin

Feind Nr. 3: Tierschützer Erwin Kessler.



Bild: ky/Salvatore Di Nolfi

Feind Nr. 4: Das Hin und Her um die Blauzungen-Impfung.

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Appenzeller Zeitung	14'045
Der Rheintaler	11'213
St. Galler Tagblatt Rorschach	7'474
St. Galler Tagblatt, (Stadt & Region)	29'504
Thurgauer Zeitung	33'810
Toggenburger Tagblatt	4'774
Wiler Zeitung	14'545